

Weltausstellung und Weltausstellungsprojekte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Hauptbureau der Trusts befindet sich in Paterson in einem eigenen Gebäude. Der Präsident ist Mr. Anger, der Vizepräsident Mr. Gehring. Der Schatzmeister ist Mr. Maas, der Haupteinkäufer des Trusts Mr. Robert Gaede. Der Trust kauft alle Farbstoffe auf 10 Tage oder per Kasse mit 2 Proz. Skonto.

Der Hauptfarbstoff, das Chlorzinn, wird zumeist von der Firma Theod. Goldschmidt in Essen a. Ruhr (wasserfreies Chlorzinn) geliefert. Dieselbe ist in Amerika durch die Firma Herm. Metz & Cie. in Brooklyn vertreten.

Es ist unverständlich, dass in Amerika, bei der hochentwickelten Industrie und den zahlreichen Weissblechfabriken man bisher nicht dazu übergegangen ist, diesen Farbstoff, von dem für Millionen verbraucht werden, das Haupthilfsmittel der Seidenfärberei, im Lande im grossen herzustellen. Bisher musste ein grosser Teil der Weissblechabfälle, woraus Zinnbeize durch Ueberleiten von Chlorgas hergestellt wird, von Amerika erst die Reise nach Europa machen, um dann in Form von Zinnbeize zum zweiten Male die Reise über den Ozean anzutreten.

Die Firma Theod. Goldschmidt in Essen hat nun neuerdings in Passaic (New York) eine Chlorzinnfabrik mit grossem Kapital errichtet. Ein Hauptbeweggrund mag darin gelegen haben, dass, nachdem die Firmen Goldschmidt und Gillet im Sommer 1909 eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Paris gegründet haben und Gillet die grösste amerikanische Seidenfärberei durch Kauf erworben hat, es zweckmässig war, in Amerika nun selbst, nicht weit von Paterson, in Passaic (New York) eine Chlorzinnfabrik für den allgemeinen amerikanischen Betrieb zu errichten.

Die National Silk Dyeing Co., d. h. der Trust, setzt monatlich zirka 400 000 bis 450 000 Dollars an Farblöhnen um. Das von dieser Gruppe benötigte enorme Quantum an Seife fabriziert der Trust in seinen eigenen beiden Fabriken.

Was den allgemeinen Gang der Seidenfärbereien im Jahre 1909 in Amerika anbetrifft, so war derselbe wegen Ungunst der Mode, namentlich durch den geringeren Verbrauch an Bändern, nicht so glänzend, und gerade seidene Bänder spielen in Amerika eine Hauptrolle. Für das Frühjahr 1910 erwartet man aber auch in Amerika ein gutes Geschäft. Mit Recht darf man nun darauf gespannt sein, wie für die Zukunft die sich gegenüberstehenden beiden grossen Gruppen, der grosse Trust und die von Gillet gekaufte Jakob Weidmann Paterson Silk Dyeing Co., nebeneinander auskommen werden und wie sich die amerikanische Fabrikantenwelt auf die Dauer dazu stellen wird.

nur 20 und 22 Mark verdienen. Die Forderung der Gehilfen ist nun, dass jeder, mag er gut oder schlecht, alt oder jung sein, einen Mindestlohn von 26 Mark bekommt. Das ist der Punkt, um den sich hauptsächlich der Streit dreht. Man kann die Ablehnung der Arbeitgeber, die nicht alle Gehilfen über einen Kamm geschoren haben wollen, durchaus verstehen. Ueber die Lage selbst ist zu berichten, dass die gesamten Seiden- und Kunstseidenfärbereien jetzt vollständig still liegen. Der letzte Betrieb, in dem der geforderte Lohnsatz schon von früher her in Kraft war, in dem also nicht gestreikt wurde, hat nun auch stillgesetzt. Die übrigen Färbereien und Bleichereien arbeiten nur noch mit ihren Meistern und Lehrlingen. Dass unter diesen Verhältnissen nicht viel geschäft werden kann, leuchtet ein. Vor einigen Tagen hatte der Verband der Fabrikanten für Bandstuhlarartikel eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, den Färbereibesitzern zu Hilfe zu kommen und die Bandfabriken zu schliessen. Dieser Beschluss wird noch von den Beschlüssen der Verbände der Riemendreher und Seidenbandfabriken abhängig gemacht. Die Stimmung, dass auch diese ihre Betriebe schliessen werden (seither erfolgt), ist vorhanden, so dass sich also der Streik im Laufe der nächsten Zeit zu einem ungeahnten Umfange ausdehnen wird, falls die Gehilfen oder vielmehr deren Anführer nicht in letzter Stunde ein Einsehen haben.

Die Folgen des Streiks machen sich jetzt schon nach der verhältnismässig kurzen Dauer der allgemeinen Aussperrung an allen Ecken und Enden sehr unangenehm bemerkbar. Wenn die Fabrikanten sich auch im allgemeinen frühzeitig vorgesehen und grössere Partien hatten färben lassen, so bringen es doch die Vielseitigkeit der Industrie und die damit bedingten stets wechselnden Farbaufgaben mit sich, dass gelegentlich die eine oder andere Farbe ersetzt werden muss, oder eine neue verlangt wird, auf die man nicht gerechnet hatte. Eine solche verhältnismässig kleine Störung kann aber in den meisten Fällen die Fertigstellung einer ganzen Order in Frage stellen und sogar unmöglich machen.

Diese Schwierigkeiten werden sich mit der Dauer des Streiks noch steigern.

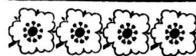


Weltausstellungen und Weltausstellungsprojekte.

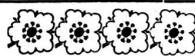
Nur wenige Wochen trennen uns von der Weltausstellung Brüssel, deren Tore sich am 23. April d. J. dem friedlichen Wettbewerb der Nationen weit öffnen werden, und nur wenige Monate von dem jener grossen internationalen Spezialausstellungen — Eisenbahnwesen, Hygiene und Kunst — die in Buenos-Aires an die Stelle der ursprünglich geplanten Zentener-Weltausstellung treten. Ein Jahr später feiert Italien das fünfzigjährige Jubiläum der Proklamation zum Königreich, und zwar in Turin durch eine weit angelegte Internationale Industrie- und Gewerbeausstellung, die an dem herrlichen Ufer des Po aufgebaut werden soll, in Rom durch eine Internationale Historische, Archäologische und Kunstausstellung.

* * *

Zugleich kommt aus den Vereinigten Staaten von Amerika die Kunde von nicht weniger als 4 Weltausstellungsprojekten! Zunächst aus New-York, woselbst man die 300jährige Wiederkehr der Besiedelung der Insel Manhattan durch die Holländer feiern will. Für die 3 übrigen Projekte soll die für 1915 in Aussicht genommene Eröffnung des Panamakanals den hauptsächlichsten Anlass bilden. Mit der Weltausstellung San Francisco ist bereits der amerikanische Kongress befasst. Das kleine San Diego, das ebenfalls gelegentlich der Vollendung des Panamakanals eine Weltausstellung für sich beanspruchen möchte, wird voraussichtlich bereits jetzt durch die grosse Konkurrentin „Am Goldenen Tor“



Sozialpolitisches.



Generalstreik der Färber und Appreteure von Calais. Aus Calais wird gemeldet, dass die dortigen Färber und Appreteure streiken. Es ist vorläufig noch nicht abzusehen, wie lange der Streik dauern wird; doch dürfte der Geschäftsgang dadurch gerade jetzt in der Hauptsaison erheblich beeinflusst werden.

Generalstreik in Bradford. 7000 Wollkämmer in Bradford haben die Arbeit eingestellt. In den meisten Betrieben ruht die Arbeit vollständig.

Die Generalaussperrung in der Seidenfärberei in Elberfeld-Barmen. Die Erwartung, dass der Färberstreik ein schnelles Ende nehmen würde, hat sich, wie einer Korrespondenz des „B. C.“ zu entnehmen ist, nicht erfüllt, obwohl die Bewegung bei den Färbergehilfen selbst sehr wenig Sympathie hat. An ein Nachgeben von seiten der Arbeitgeber ist nicht zu denken, denn es handelt sich hier um das Prinzip, ob der Arbeitgeber noch weiter Herr in seinem eigenen Betriebe ist oder nicht. Es gibt Färbergesellen, die 30 bis 35 Mark verdienen, es gibt auch Gehilfen, die so unfähig sind, dass sie

zur Aufgabe des Planes gezwungen sein. Endlich will auch New Orleans nicht zurückstehen und seine Weltausstellung haben.

Und im Orient soll, wie die „Ständige Ausstellungs-Kommission für die Deutsche Industrie“ weiterhin berichtet, frühestens 1911 eine Internationale Allgemeine Ausstellung in Konstantinopel zur Verwirklichung gelangen, während im fernen Osten die von der japanischen Regierung ursprünglich für 1912 beabsichtigte Grosse Japanische Ausstellung in Tokio zunächst auf 1917 verschoben worden ist.

Auch in Frankreich, dem Lande der Weltausstellungen par excellence, wird, nachdem man den traditionellen elf-jährigen Turnus für 1911 verstreichen liess, immer wieder der Plan einer neuen Weltausstellung Paris trotz vieler Gegnerschaften in weitesten Kreisen ventiliert und hierfür das Jahr 1920, als 50jähriges Jubiläumsjahr der Gründung der dritten Republik, in Aussicht genommen.



Industrielle Nachrichten



Seidenwaren in Kanada. Von gleicher Seite, der wir schon eine Reihe von Berichten über den Absatz von Seidenwaren im Auslande verdanken, gehen uns folgende, im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders interessante Mitteilungen zu: Die Seidenindustrie in Kanada ist einstweilen auf die Nähseidenfabrikation beschränkt; die beiden bedeutenden Firmen dieser Branche stellen auch etwas Bänder her. Die Fabrikation von Taffetas wurde versucht, musste aber, weil im Verhältnis zu der eingeführten Ware zu teuer, wieder aufgegeben werden. Dass die Seidenweberei auch in Kanada Fuss fassen werde, ist vorderhand wenig wahrscheinlich, und zwar schon aus dem Grunde, weil die Behörden ihr Interesse ändern, für das Land wichtigeren Industrien zuwenden. (Vor einiger Zeit verlautete, dass eine der bedeutendsten Seidenstoffwebereien von Patterson beabsichtige, in Kanada eine Filiale zu errichten, doch ist bisher noch nichts unternommen worden, d. R.). Es scheint auch, nach Aussage von Technikern, dass die Seidenfärberei in Kanada Schwierigkeiten begegnen würde, da das Wasser infolge des langen Winters und der gewaltigen Schneeschmelze für Färbereizwecke ungeeignet sei; das rauhe, unseidige „toucher“ der im Lande fabrizierten Bänder sei auf diesen Uebelstand zurückzuführen.

Kanada ist trotz der verhältnismässig kleinen Einwohnerzahl von etwa 7 Millionen, ein bedeutender Abnehmer von Seidenwaren. In den Städten wird ziemlich Luxus getrieben und die Mode von Paris und London befolgt, doch ist im allgemeinen das Billige ausschlaggebend. Im Rechnungsjahr 1908/09 wurden für 27½ Millionen Franken Seidenwaren (ganz- und halbseidene Stoffe für 18,4, Bänder für 7,5, Samt für 1,4 Millionen Franken) nach Kanada eingeführt, und zwar aus England für 12,3, aus Frankreich für 5,5, aus der Schweiz für 4,9, aus den Vereinigten Staaten für 2,3, aus Japan für 1,6, aus Deutschland für 0,8 und aus Italien für 0,2 Millionen Franken.¹⁾

Die Seidenindustriellen der Vereinigten Staaten machen grosse Anstrengungen, um ihre Erzeugnisse in Kanada abzusetzen; sie lassen das Land bereisen, bringen reichhaltige Kollektionen und räumen in Bezug auf die Zahlungs- und Verkaufsbedingungen grosse Erleichterungen ein. Auch Japan hat eine wachsende Ausfuhrziffer zu verzeichnen. Die Umsätze mit Deutschland, die infolge des Zollkrieges erheblich zurückgegangen sind, dürften sich rasch wieder heben. Die Zollermässigungen, die das französisch-kanadische Handelsabkommen mit sich bringt und die einstweilen in erster Linie Frankreich und der Schweiz Vorteile bieten, werden später auch der Ausfuhr deutscher und italienischer Seidenwaren zu gute kommen, und zwar auf Kosten des englischen Zwischenhandels; das gleiche gilt für die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten, die zurzeit noch dem Generaltarif unterliegen.

¹⁾ Nach der schweizer Handelsstatistik sind im gleichen Zeitraum (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) Seidenstoffe für 3,971 und Bänder für 3,314 Millionen Franken, zusammen für 7,3 Millionen Franken nach Kanada ausgeführt worden.

Als bedeutender Einfuhrartikel kommen die billigen farbigen Taffetas in doppelter Breite in Frage; sie werden sowohl für Blousen, als auch für Futterzwecke verwendet. Eine Rolle spielen ferner die halbseidenen Satins, während nur wenig Bedarf an farfnés und Damas vorhanden ist.

Winterthur, 4. März. (Paul Reinhart & Cie.) P. Hahnloser & Co., Alexandrien, schreiben unterm 25. Februar wie folgt: Der Markt wird mit jedem Tage kleiner, und wir möchten nochmals darauf hinweisen, dass die Zahlen unseres Stocks den Ernst der Lage nicht erkennen lassen, denn ein sehr beträchtlicher Teil desselben besteht aus geringer Ware. Es ist wohl kein Zweifel, dass gute Spinnerware später nicht mehr zu finden sein wird, und unsere Freunde sollten diesen Umstand nicht unbeachtet lassen, denn er ist von grösster Wichtigkeit. Es besteht auch ein bedeutendes „outside“-Interesse, sowohl hier wie in Liverpool, und somit die grösste Wahrscheinlichkeit eines weiteren beträchtlichen Aufschlages. Neue Ernte: Es zeigte sich eine gute Nachfrage seitens der englischen Spinnerei für frühe Verschiffungen, die jedoch eine sehr grosse Prämie erfordern, denn sowohl Pflanze wie Händler wissen sehr wohl, dass frühe Ware äusserst begehrt sein wird, und machen Preise danach. Das Areal ist vergrössert worden und die Feldarbeiten machen gute Fortschritte. In Oberägypten sind die Anpflanzungen in vollem Schwung und haben auch im Süden des Deltas begonnen.

Wien. Der Verband österreichischer Seidenindustrieller hat beschlossen, infolge der Preissteigerung für Baumwollgarne und erhöhte Kosten für die Ausrüstung eine Erhöhung der Preise eintreten zu lassen.

Die Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie. Die Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie umfassen jetzt sozusagen alle Industriestaaten. Am radikalsten sind die Betriebseinschränkungen in Oesterreich projektiert, nämlich um ein Drittel für sechs Monate, eventuell um ein Viertel für acht Monate. In Amerika belaufen sich die Betriebsreduktionen sowohl in Neu-England wie in den Südstaaten zumeist auf 10 Prozent. Im Fall River-Distrikt wird nur an fünf Tagen in der Woche gearbeitet. Im Staate Massachusetts ist ausserdem seit Beginn des Jahres 1910 die Arbeitszeit gesetzlich eingeschränkt worden. Neben den Vereinigten Staaten ist England der grösste Konsument von Baumwolle, und die Spinnervereinigung beschloss dort kürzlich die Verlängerung der Betriebsreduktion bis 26. April. In Frankreich ist ebenfalls eine Aktion zu gemeinsamer Einschränkung des Betriebes im Gange, während in Belgien bis Ende März an einem Tage der Woche gefeiert wird. In Italien haben Betriebe mit ungefähr einer Million Spindeln den Stillstand an 1½ bis 2 Tagen wöchentlich vereinbart. In Russisch-Polen wird ebenfalls nur mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet, und in der Schweiz ist mit Wirkung von Mitte Februar an für drei Monate eine Betriebsreduktion um 15 Prozent beschlossen worden. In Deutschland ist mit Beginn des Jahres 1910 die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen auf 58 Stunden wöchentlich in Kraft getreten, womit für die Baumwollspinnereien wegen der überwiegenden Beschäftigung von Arbeiterinnen und des Ineinander-greifens der Arbeitsverrichtungen die Arbeitszeit im allgemeinen auf 58 Stunden beschränkt ist. Diese Kürzung entspricht etwa 10 Prozent der früheren Arbeitszeit. Die Bestrebungen der süddeutschen Betriebe, vom März bis Juni eine weitere Reduktion des Betriebes eintreten zu lassen, haben indessen bisher zu keinem vollen Erfolg geführt.

Diese internationalen Betriebsreduktionen, deren Ausmass über die Betriebseinschränkung im Jahre 1903 noch hinausgeht, sind indessen auch durchaus notwendig. Denn ganz abgesehen von der unbefriedigenden Preislage, würden die vorhandenen Rohstoffvorräte wahrscheinlich überhaupt nicht ausreichen, um die in den letzten Jahren in den meisten Staaten so wesentlich vermehrte Spindelzahl in Gang zu halten.

Die Lage der Kettenstichtickerie in der Schweiz. Der vom Präsidenten der ostschweizerischen Kettenstich-Fabri-